

Rassauer Volksfreund

Herborner Zeitung
mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestgebreitete Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 203.

Herborn, Sonntag, den 30. August 1914.

12. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Fürs Vaterland gefallen.

Beim Tod ist so mild, wie der unter den Kugeln des Feindes; denn was den Tod sonst verbittern mag, der Gedanke des Abschieds von dem, was einem das Liebste auf der Erde war, das verliert seinen Wermuth in der schönen Ueberzeugung, daß die Heiligkeit des Untergangs der verwundeten, befreundeten Herz bald wieder heilen werde.
Theodor Körner.

Der mutig für sein Vaterland gefallen,
der baut sich selbst ein ewig Monument
im treuen Herzen seiner Landesbrüder;
und dies Gebäude stürzt kein Sturmwind nieder.
Körner, Juni 1812

Gott, dein Wille ist heilig.
Inskript am Auerstädter Gedenkstein.

Der Herr ist unsre Zuversicht,
wie schwer der Kampf auch werde;
wir streiten ja für Recht und Pflicht
und für die heilige Erde. . . .
Er führt uns, wär's auch durch den Tod,
zu seiner Freiheit Morgenrot.
Dem Herrn allein die Ehre!
Theodor Körner.

Von Namur bis Sedan.

Schon seit den Tagen der alten Römer war Namur, das jetzt den deutschen Belagerungsgeschützen erlegen ist, ein wichtiger Punkt für die Verteidigung des belgischen Landes, und auch jetzt wieder bildet die Stadt ein bedeutendes Glied in der Kette der Maasbefestigungen. Die Festung Namur ist, wie die meisten belgischen Festungen, nach den Plänen des bekannten Generals Brialmont erbaut worden. Neun 1870 erbaute Forts umgeben die Stadt in einer Entfernung von vier bis sieben Kilometer, während die Zitadelle die Stadt unmittelbar beherrscht. Die berühmteste Belagerung, die Namur durchzumachen hatte, war die vom Jahre 1692 unter Ludwig XIV.; ihr schließt sich an Bedeutung die durch Wilhelm III. von Oranien drei Jahre später an. Weitere Belagerungen fanden in den Jahren 1746, 1792 und 1794 statt. Bei allen diesen kriegerischen Ereignissen wurde die Stadt schwer mitgenommen, so daß von älteren Gebäuden fast nichts mehr erhalten geblieben ist.

Namur, das etwa 40 000 Einwohner zählt und in früheren Jahrhunderten wegen seiner Messerfabrikation großen Ruf genoss, liegt malerisch an der Mündung der Sambre in die Maas. Die Gründung des Ortes, dessen ursprünglicher Name Naemen ist, geht auf das X. Jahrhundert zurück, wo Namur die Hauptstadt einer Grafschaft wurde, die 1420 an Burgund kam. Seit dem Jahre 1559 ist die Stadt Bischofssitz. Da die Stadt, wie erwähnt, soweit sie erhalten ist neueren Ursprungs ist, so fehlen ihr die Erinnerungen an die Tage der großen Vergangenheit, an denen viele andere Städte Belgiens so reich sind. Den interessantesten Punkt bildet die Zitadelle auf einem Bergvorsprung, der über dem Mündungsdreieck von Sambre und Maas liegt, wo manche früher das von Caesar beschriebene Lager der Aduatucker annahmen. Nach der Belagerung von 1692 und 1794 wurden die Festungswerke erneut und in allerjüngster Zeit zum Teil der Stadt überlassen, die das Plateau in einen Park verwandelte, in dem Renn- und Radfahrbahnen, sowie ein Fortmuseum angelegt wurden.

Von Bauwerken ist besonders die Kathedrale St. Aubin erwähnenswert, die ein stattlicher klassizistischer Bau ist und, bis auf den Glockenturm, um die Mitte des 18. Jahrhunderts von dem Mailänder Baumeister Vignoni neu aufgeführt wurde. Hier ruht das Herz jenes Don Juan de Austria, des Siegers von Lepanto, der im Lager bei Bouge am 1. Oktober 1578 starb und dessen Leiche nach dem Escorial überführt wurde. Der hinter dem Hochaltar zur Erinnerung an ihn errichtete Gedenkstein stammt von Alexander Farnese. Das älteste Gebäude der Stadt dürfte die ehemalige Fleischhalle sein, die aus dem Jahre 1588 stammt und in der jetzt das archäologische Museum untergebracht ist. Hier finden sich zahlreiche Funde der Steinzeit, Bronzezeit, ersten Eisen- oder Hallstatt-Periode, der keltischen und der zweiten Eisenperiode. Viele Altertümer weisen auf die belgisch-römische Zeit hin, aus der unter anderem ein Grabmal eines Belgiers mit Beigaben aus dem ersten oder zweiten Jahrhundert nach Christi vorhanden ist. An die fränkische Epoche erinnern Gräberhügel aus dem fünften bis siebenten Jahrhundert. Auch Mittelalter und neuere Zeit sind durch interessante kunstgewerbliche Arbeiten vertreten.

Namur ist ein von Belgiern vielfach besuchter Ausflugsort, da die Stadt das Tor zu dem schönsten Teil des Maastales bildet. Von hier aus verkehren auch die Fluß- und Bergnützungsdampfer, die bis nahe an die französische Grenze Laufende von Sonntagsgästen befördern. Das Tal der Maas ist oberhalb Namurs ziemlich eng, von bewaldeten Bergen eingeschlossen, zum Teil von riesigen kahlen Felsen überragt, und die Ufer sind durch hübsche Landhäuser und saubere Dörfer belebt.

Die eigentliche Perle des Maastales ist aber Dinant, das von hohen, kahlen Felsen umschlossen ist, deren Gipfel Festungswerke krönen. Die Stadt ist historisch interessant. Die Bewohner mußten 1446 ihre herausfordernde Keckheit gegen die Herzöge von Burgund schwer büßen. Philipp der Gute belagerte mit seinem Sohne Karl dem Kühnen die Stadt, die damals angeblich 30 000 Einwohner gezählt haben soll, während sie heute knapp 8000 fast. Die Stadt wurde erobert und 800 Bürger in der Maas ertränkt. 1554 wurde Dinant von den Franzosen unter dem Herzog von Nevers erklüftet und geplündert. Auch 1675 waren die Franzosen Herren der Stadt.

Berühmt waren vom 13. bis zum 15. Jahrhundert die getriebenen Kupfer- und Messingwaren der Stadt Dinant, die nach dem Orte der Herkunft „Dinanteries“ genannt wurden. Aus dem 13. Jahrhundert stammt die an der Maas gelegene Heilbrunnentempel, deren Turm fast die Höhe der Zitadelle erreicht. Auch das Rathaus blickt auf ein ehrwürdiges Alter zurück. Zu der Zitadelle, deren 1818 erneute Werte 1879 in Privatbesitz übergegangen sind, führt eine Felsentreppe von über 400 Stufen. Der burgähnliche Raum dient heute nur mehr zur Aufbewahrung einer Sammlung, in der zahllose Erinnerungen an den Krieg 70/71 zu finden sind. Die Gegend von Dinant ist berühmt wegen ihrer Grotten, die zu den schönsten Tropfsteinhöhlen gehören, die es gibt. Von hier aus sind es nur noch wenige Kilometer zur französischen Grenze, also auch bis Sedan, das von Givet, der letzten belgischen Bahnstation über Metzres-Charleville erreicht wird. Unsere Truppen sind nun, nachdem Namur von ihnen genommen ist, nicht mehr

weit von jener historischen Stätte, auf der sich vor 44 Jahren das Schicksal Frankreichs entschied. Gehen wir einem neuen Sedan entgegen.

Vom östlichen Schauplatze.

Zur Beurteilung der Kriegslage.

Aus der Feder des Generals der Infanterie z. D. v. Blume bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ durch Wolffs Tel.-Bur. in ihrer zweiten Ausgabe vom 26. August folgenden sehr beachtenswerten Artikel:

Ein bewährter Grundsatz der Kriegskunst empfiehlt dem, der von zwei Seiten durch im ganzen überlegene Gegner bedroht wird, sich zunächst des einen, möglichst des gefährlichsten, zu entledigen, um dann sich erst auf den anderen, inzwischen hinzuhaltenden, zu werfen. Das ist die Lage, in der sich Deutschland in einem

gleichzeitig gegen Frankreich und Rußland zu führenden Kriege befindet. Unsere militärischen Kräfte würden wohl ausreichen, um uns in der Verteidigung auf beiden Seiten mit Ehren zu behaupten, aber ein in dieser Weise geführter Krieg könnte im günstigsten Falle doch nur zu einem negativen Erfolge, d. h. dahin führen, daß die Gegner ihre Hoffnung, uns zu unterwerfen, aufgeben und deshalb die Hand zu einem Frieden bieten, der uns keine Entschädigung für die gebrachten schweren Opfer gewähren würde. Und auch hierfür würde Voraussetzung sein, daß wir den Kriegszustand länger als sie auszuhalten vermögen, wobei wir auf die geographische, wirtschaftliche und politische Lage unseres Landes Rücksicht zu nehmen haben. Gelingt es uns dagegen, wozu wir auf dem besten Wege sind, Frankreich mit wichtigen Schlägen so müde zu machen, daß wir von dieser Seite für längere Zeit gesichert sind, so können wir dann getrost auch an

Die Abrechnung mit Rußland

gehen, um wieder einzubringen, was wir inzwischen im Osten etwa preisgeben mußten. Sollte Rußland selbst uns dann für das uns zugefügte Ungemach nicht schadlos halten können, so wird sein Bundesgenosse ihm gewiß mit der schon oft bewiesenen Bereitwilligkeit aushelfen.

Ich habe in dieser kurzen Betrachtung

die Gegnerschaft Englands und die Bundesgenossenschaft Österreich-Ungarns

zunächst aus dem Spiele gelassen. England wird vielleicht schon heute bereuen, seine Landmacht den Franzosen zu Hilfe geschickt zu haben. Auf dem Meere könnte es, wenn es ihm gelingen sollte, seine Seeherrschaft ohne wesentliche Schwächung zu behaupten, uns noch manchen Schaden zufügen, und zwar um so größeren, je länger der Krieg dauert. Das ist ein verflärter Grund für das von uns eingeschlagene Verfahren energischer Kriegsführung. Unser Bundesgenosse Österreich-Ungarn hat gegenwärtig schon einen Teil der russischen Streitkräfte von uns abgezogen, ist aber mit den seinigen noch zu fern, um uns bei der Verteidigung unserer östlichen Gebiete unmittelbar unterstützen zu können. Bei der Schlusabrechnung mit Rußland wird es dagegen sicherlich ein gewichtiges Wort mitsprechen.

Seit hundert Jahren hat zum ersten Male feindliche Macht preussisches Gebiet betreten. Danken wir Gott, daß er uns so lange vor diesem Ungemach bewahrt hat, aber hüten wir uns auch, den Eindruck zu erwecken, als hätten wir dadurch Einbuße an sittlicher Widerstandskraft erlitten.

Unsere wackeren Ostpreußen

werden, daran zweifeln wir nicht, der Welt zeigen, daß sie noch dieselbe patriotische Selbstverleugnung besitzen, von der sie unter dem jahrelangen Druck feindlicher Kriegsmacht sowohl im Siebenjährigen Kriege Friedrichs des Großen als auch in der Napoleonischen Zeit so ruhmreiche Beweise gegeben haben. Sie können dabei auf die herzliche Teilnahme und die Hilfsbereitschaft der ganzen Nation rechnen, die es als eine Ehrenpflicht betrachten wird, die unter ihnen entstehende Not nach Kräften zu lindern. Und nach glücklich beendeten Kriege wird das Vaterland seine Dankeschuld abtragen, indem es ihnen zur Wiedererlangung des früheren Wohlstandes verhilft.

Deutsches Reich.

Die zehnte Verlustliste der preussischen Armee, die 429 Namen aufweist, verzeichnet als Tote 4 Offiziere und 46 Mannschaften, als Verwundete 9 Offiziere und 174 Mannschaften, endlich als Vermisste 4 Offiziere und 192 Mannschaften. Im einzelnen sind an den Verlusten folgende Regimenter beteiligt: Die Landsturm-Infanterieregimenter 7 und 55; die Infanterieregimenter 17 (Märchingen), 38 (Glag), 90 (Rostock bzw. Bismar), 142 (Mülhausen im Elsaß) und 171 (Colmar im Elsaß); das Landsturm-Infanterie-Bataillon 2 (Trier), das schlesische Jägerbataillon 6 (Dels); die Dragonerregimenter 1 (Tilsit) und 7 (Saarbrücken); die Fußartillerieregimenter 1 (Königsberg) und 13 (Breisach). — Außer dieser Verlustliste sind bis jetzt veröffentlicht: die erste bayerische, welche 23, zwei sächsische, welche 214, und die erste württembergische, welche 13 Namen aufweist. In der bayerischen werden 1 Offizier und 15 Mannschaften als verwundet, 7 Mannschaften als vermisst, in den beiden sächsischen 1 Offizier und 44 Mannschaften als tot, 8 Offiziere und 120 Mannschaften als verwundet und 1 Offizier und 40

Herzliche Bitte

Gaben für hilfsbedürftige Familien
in Stadt und Land, deren Ernährer
am Kriege teilnehmen!

Wie sehr viel ist seit Ausbruch des gewaltigen Krieges
gesendet worden von freiwilligen Gebern sowohl als
von Seiten des Staates, der Gemeinden und fast allen
Bürgern.

Nach ist nicht voranzusehen, wenn die Ernährer ihren
Familien wiedergegeben werden können. Um nun die in Not
stehenden Kinderreichen, tatsächlich hilfsbedürftigen Familien
zu helfen, ist es die heilige Pflicht aller Mitmenschen in Stadt
und Land, ein Scherlein, sei es auch noch so klein, zur
Linderung der Not beizusteuern.

Wir haben uns bereits für diesen Zweck übermittelten Geld-
summen haben wir uns entschlossen, eine allgemeine
Sammlung edler Gaben zu veranstalten
nach Beendigung derselben von den zuständigen Behörden
eine Verteilung vornehmen zu lassen.

Jede, auch die kleinste Gabe wird in unserer
Sammlung in Herborn, Kaiserstraße 22, jederzeit
angenommen und in einer Liste genau aufgeführt. Ueber
den Eingang aller Gaben wird im „Rassauer Volksfreund“
regelmäßig unter Namensnennung (auf Wunsch auch ohne
Nennung des Namens) der Geber herzlich dankend öffentlich
bekanntgegeben.

Deutsche Männer, deutsche Frauen,
deutsche Mädchen gebt! Gebt schnell!
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!
Es gilt viel Not zu lindern!

Wäre unsere herzliche Bitte in diesen schweren Tagen
nicht ungehört verhallen und Liebe und Opfer Sinn die Gaben
schicklich schicken lassen!

Herborn, im August 1914.

Der Verlag des „Rassauer Volksfreund“

(Herborner Zeitung)

Herborn, Kaiserstraße 22.

vor der offiziellen Mobilmachung ausgehändigt worden
Anordnung, sie gar sorgfältig zu studieren. Die
und englischen Soldaten, deren Aussehen sie sich
den Bildern müßten, fien in dem kommenden
des Bundesgenossen.

Englands ägyptische Sorgen.
Wien, 28. August. Aus Konstantinopel wird ge-
teilt, die Engländer befürchten eine Revolution der
Bevölkerung Ägyptens. Ein Komplott mehrerer
Offiziere gegen England soll bereits ent-
worfen sein. Etwa 60 Offiziere seien verhaftet. Die
Truppe sei entwaffnet worden. Die englische
Besatzung befürchtet auch eine Invasion der arabischen
Türkei, und hat bereits Verteidigungsmaßregeln
genommen. Die Okkupationstruppe mit ihrer Artillerie ist
des Suezkanals aufgestellt. Man befürchtet aber, daß
sie schwach sein werden, um einen Angriff von 50 000
Arabern und von religiösem Fanatismus besetzten
zu widerstehen.

Die Lage in Ägypten.
Rom, 28. August. Ueber die Lage von Ägypten
folgendes: Am Suezkanal und am Roten Meer
Wachdienst verschärft. Verteidigungswerke sind er-
baut. 5000 Mann vom Okkupationskorps sind nach England
geschickt und durch indische Truppen ersetzt, von denen die
bereits in Helioopolis einquartiert sind.

Prinz Friedrich von Meiningen gefallen.
Meiningen, 25. August. Das Hofmarschallamt teilt
mit, Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, Bruder des
Großherzogs von Sachsen-Meiningen und Vater der Groß-
herzogin von Sachsen, ist am 23. d. Mts. vor Namur
einen Granatschuß getötet worden. — Der am 12.
März 1881 als Sohn des verstorbenen Herzogs Georg II.
geborene Prinz ist ein jüngerer Bruder des regierenden
Herzogs Bernhard und durch die Vermählung seiner zweiten
Gemein, der Schwiegermutter des Prinzen Adalbert
von Preußen, des dritten Kaiserjohnes. Im preussischen
Kriegsdienst der ruhmvoll Gefallene seit dem 8. Februar
den Rang eines Generalleutnants.

Die Festung Posen.
Tgl. Rdsch. am 27. meldet, nach einer Be-
sichtigung des Militär-Polizeimeisters v. dem Anseebed
am 20. d. M., mittags 12 Uhr, gegen außen militärisch
abgeschlossen.

Wohligeliches Dorf wegen Verrates vernichtet.
Strasbourg i. Elz, 27. August. Die „Mörzinger
Nachrichten“ melden aus Dahlheim in Lothringen: Nach-
am 20. ds. Mts. aus den Häusern der Ortschaft
auf unsere Truppen geschossen wurde, wurde
das Dorf in Grund und Boden geschossen
und der Erdboden gleichgemacht. Dahlheim lag im
Kreis von Salins und zählte 286 Einwohner.

Französische Gemeinheit.
Strasbourg, 27. August. Bei der Kaiserlichen Zoll-
verwaltung hat der Zollinspektor von Saales unter Eid
gegeben: Nachdem am 11. d. Mts. die
Saales passiert hatten, erschienen französische
und nahmen acht Beamtenfrauen mit etwa
Kindern, darunter solche im Alter von kaum drei
Jahren, auf zwei Daisentarren mit sich fort und schleppten
St. Die, wo sie vor einer Fabrik abgeladen wur-
den. Weiter aus unseren Frauen und Kindern ge-
gangen ist, wissen wir nicht.

**Im Suezkanal und die deutschen Handels-
schiffe.**

Hamburger Schiffsverkehr wird der „Nordd.
Mitte“, daß der am Eingange des Suez-
kanals gelegene ägyptische Hafenplatz Port Said sofort
der ägyptischen Kriegserklärung von englischen
besetzt wurde. Diese machten sich dann gleich
in Port Said liegenden deutschen Dampfer
Herausnehmen von Maschinenteilen fahr-
zu machen. Besonders der Dampfer
„Norddeutscher Lloyd“ „Derfflinger“ wurde von
Schiffal betroffen. — Wenn dies auch
den Albion zu erwarten war, so verdient es
die Beachtung der ganzen Welt, daß Groß-
britannien die feierlich geschlossenen und unzählige Male
„internationalen Suezkanal-Verträge“ fast
in den Papiertorb steckt, sobald sie ihm unbedeuten-

„Jugewaltige“ Albion — beschlagnahmt weiter.
Amsterdam, 26. August. Die Blätter melden aus Fal-
ter (England): Der holländische Dampfer „Boisdam“
von Rotterdam mit vierhundert deutschen Rejer-
und einigen österreichischen Dienstpflichtigen an Bord
die deutsche Post wurde beschlagnahmt, die Rejer-
zu Kriegsgefangenen gemacht.
„Holländische“ der englischen Marine, wonach vier
holländische Fischerboote in den Grund gebroht und zwei
aufgenommen werden können und verweisen auf
Hamburg dem „Hamburger Fremdenblatt“ mit, es
soll nicht um holländische, sondern um deutsche
Kriegsgefangene, die zum Teil holländische, zum Teil deutsche
an Bord hatte.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, den 29. August 1914.

**Die 13. Verlustliste kann von heute ab in
Herborn eingesehen werden.**
Noch keine Annahme von Paketen für
im Felde stehenden Truppen. Wir machen
an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß
angenommen werden können und verweisen auf
die in heutiger Nummer

**Die im Felde stehenden Krieger haben
unser Briefe und Postkarten erhalten!**
Die im Felde stehenden Krieger von hier, der im Kampfe gegen die Fran-
zosen steht, schreibt an seine Eltern unter dem
Namen „H. a.“: „Wir erhalten durch die bekannt-
en Postämter alles. — Vielleicht dienen diese Zeilen mit
den Angehörigen von Krieger, welche noch
im Felde sind, die Vaterlandsverteidiger im Felde
noch kein Lebenszeichen von den Lieben aus-
zu erhalten.“

**Eine große Schlacht bei — Gießen. Die
Angriffe unserer Feinde, der Franzosen im Besonderen,**

liefert klassische Beispiele. „Noch in der Nacht hat das
französische Kriegsministerium der englischen Regierung zur
Weiterverbreitung über alle Ozeane die an sich für Franzosen
und Engländer gewiß erfreuliche Mitteilung gemacht, daß
die deutsche Armee in vollem Rückzug über den
Rhein sei.“ Gleichzeitig kommen auf dem Wege über
Kopenhagen französische und englische Meldungen, in denen
ganz genau beschrieben wird, wie die Deutschen bei Mül-
hausen in einer großen Schlacht geschlagen wurde und
wie sie — („wenn wir nicht tieren, in einer Schlacht
bei Gießen“) — einundneunzig Geschütze verloren. Also
nicht etwa über 80 oder ungefähr 90, sondern genau 91
Geschütze fielen den Franzosen bei Gießen in die Hände. —
Das ist wirklich zum Schiefen.

**Vermittlung von Zugochsen zum Ersatz
der ausgehobenen Pferde.** Die Landwirtschaftskammer
in Wiesbaden hat Angebote von Zugochsen gesammelt.
Landwirte, die Ochsen einzeln oder paarweise anzukaufen be-
absichtigen, können ihren Bedarf bei dem Bureau der Land-
wirtschaftskammer in Wiesbaden anmelden. Weitere Mit-
teilungen erfolgen dann brieflich. Die Preise werden sich auf
50—60 Mk. pro Zentner Lebendgewicht stellen.

Kartoffeltransporte auf den Eisenbahnen.
Der Verband deutscher Kartoffelinteressenten stellt in Ver-
bindung mit seinen Zweigvereinen die Lieferfähigkeit der
Produktionsgebiete fest und macht der Eisenbahnabteilung
des stellvertretenden Großen Generalstabs entsprechende Mit-
teilung. Diese setzt sich mit dem Reichsamt des Innern betr.
der verschiedenen Bedarfsorte und Gebiete in Verbindung und
ordnet durch Anweisung der einzelnen Linien-Kommandanturen
die Kartoffeltransporte an. Besondere Annahmescheine sind
nicht erforderlich. Es sind nur offene Wagen zu stellen.
Die Lieferanten werden durch den Verband deutscher Kartoffel-
interessenten, die Empfänger durch das Reichsamt des Innern
benachrichtigt.

**Die Nassauische Kriegsversicherung als
Mittel zur Sicherung der Ansprüche aus fälligen
Mieten etc.** Die Nassauische Kriegsversicherung findet
allgemeines Interesse. Es zeigt sich das besonders auch in
der Vervielfachung der Wünsche, die an die Direktion der
Nassauischen Landesbank in dieser Beziehung herantreten. So
fragte ein Hausbesitzer an, ob es angängig sei, daß er seine
ins Feld gezogenen Mieter aus eigenen Mitteln versichere,
damit er, auch wenn der Mieter fallen sollte, seine Miete
bekäme. So überraschend diese Idee auf den ersten Blick
aussieht, so darf doch nicht verkannt werden, daß ein solches
Vorgehen durchaus den Interessen des Mieters zugut
kommt. Nur darf natürlich der Hausbesitzer einen etwaigen
Ueberschuß nicht behalten. In dieser Form lehnt die Kriegs-
versicherung überhaupt den Antrag ab, da nach § 1 der Ver-
bindungen mit Ausnahme bei Gesamtversicherungen (Fabriken,
Vereine usw.) nur die Angehörigen der bereits ins Feld
gerückten Kriegsteilnehmer die Anteilsscheine lösen können. Es
bietet sich aber ein einfacher Ausweg, indem der vorsichtige
Hausbesitzer der Frau des Mieters das Geld zur Versicherung
übergibt und sich den Anspruch in Höhe seiner Forderung
übertragen läßt. Auch andere Fälle kommen vor. So
wollte ein Großhändler einen ins Feld gezogenen Kunden
versichern. Es ist durchaus erwünscht, daß die Nassauische
Kriegsversicherung für solche Fälle — natürlich in der eben
angegebenen Form — benutzt wird.

Limburg, 28. August. Gestern nachmittag wurde der
70 Jahre alte Invalide Gustav Weyel aus dem benachbarten
Staffel von einem Militär-Auto überfahren und getötet.
Der Unfall ereignete sich an der Limburg-Staffeler Straße
in der Nähe der Kreis-Abdeckerei. Der Verunglückte ging
hinter einem Ruhwagen, der eben aus einem Nebenwege, der
zur Abdeckerei führt, auf die Landstraße eingebogen war
und infolgedessen auf der linken Seite der Straße fuhr. Als
er ein Automobil aus der Richtung Limburg kommen hörte,
trat er an die rechte Seite des Wagens, um den Lenker des
Fuhrwerks, der bei den Rufen ging, auf das herannahende
Automobil aufmerksam zu machen. In diesem Moment fauste
der Kraftwagen bereits vorbei und überfuhr den Unglücklichen.
Weyel, der an dem Feldzuge 1870/71 teilgenommen hatte,
war sofort tot. Den Lenker des Automobils soll keine Schuld
treffen.

Bad Homburg v. d. G., 27. August. (Mensch-
liche Richter.) Eine blutarme Frau war von der Poli-
zeibehörde in eine Geldstrafe genommen worden, weil sie ihre
schulpflichtigen Kinder Zeitungen tragen ließ. Sie beantragte
richterliche Entscheidung, zog den Einspruch aber gestern auf
Anraten des Richters vor dem Schöffengericht zurück. Dann
langte das gesamte Richterkollegium unter voller Würdigung
der Notlage der Frau in die eigene Tasche und brachte im
Handumdrehen die Auslagen der Frau und noch einen Groschen
mehr auf. — In Frankfurt verkaufen etwa 3000 Frauen
und Kinder gegenwärtig die „neuesten“ Kriegszeitungen. Die
Polizei kümmert sich dort nicht im mindesten um die Leute
und gönnt diesen den fargen Verdienst recht gern.

Frankfurt a. M., 28. August. (Die Engländer
geschlagen.) Keine der vielen Siegesnachrichten der letzten
Tage verlegte Frankfurt in eine solche überwältigende Fest-
und Jubelstimmung, als die heute nachmittag eingelaufene
Runde von der Vernichtung der englischen Armee bei St.
Quentin, den erinnerungsgeweihten Schlachtfeldern vom Januar
1871. — Wie ein Sturmwind ging die Siegesbotschaft durch
die Stadt bis ins fernste Winkelchen. In wenigen Augen-
blicken flatterten tausende von Fahnen auf, durchzogen tausende
von jubelnden Menschen die Straßen. Zahlreiche Geschäfte
schlossen ihre Läden und gaben den Angestellten frei. Eine
unbeschreibliche Begeisterung erfüllte aller Herzen, ohne Aus-
nahmen. Leute, die sich bis dahin nie kannten, drückten ein-
ander dank- und jubelerfüllt die Hände. Und als gar die
Glocken von allen Türmen die Siegesstunde in ehernen Akkorden
durch die Lüfte trugen, da brüllten die alten Sturm- und
Truglieder mit elementarer Gewalt in die Höhe und rissen
selbst den Kühnsten in den Strom der Jubelfreude hinein.
Einen Tag von solcher Begeisterung dürfte die alte Main-
metropole noch nicht erlebt haben, als die Siegesfeier von
St. Quentin, dem Tage, da man Goethes 165. Geburtstag
beging.

Eingesandt.

Herborn, 29. August. Nachstehend bringen wir
ein Kriegslied zum Abdruck, welches kürzlich einem hiesigen
jungen Mädchen (der Tochter eines unserer Leser) von einem
Offizier, der einem Militärtransport angehörte und bei dieser
Gelegenheit unsere Bahnstation passierte, mit der Bitte über-
geben worden ist, doch freundl. für Veröffentlichung in
einer Herborner Zeitung Sorge zu tragen. Wir erfüllen
noch jetzt, wenn auch schon einige Tage seit der Zuempfangs-
nahme des Liebes verfloßen sind, die Bitte unserer Einsenderin.

Der Weltkrieg.

Melodie: „Die Nacht am Rhein“ von Kobes.

Die Russen und die Serben all
Empfangen wir mit lautem Knall,
Es kämpfet heute Oesterreich
Vereinet mit dem Deutschen Reich.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Denn 10 Milliarden die sind dein,
Wir nehmen sie von Rußland ein, von Rußland ein.

Und greift uns der Franzose an,
So stellen wir auch unsern Mann,
Und springet selbst auch England ein,
Wir werden, wollen Sieger sein.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Wir jagen Kugeln nur hinein,
Daß rieselt es durch Markt und Wein, durch Markt und Wein.

Italien macht dann dem Franzos
Zuguterlegt die Hosen los,
Und ziehen wir in Frankreich ein,
So schmeckt uns der Champagner sein.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Der Dreifund ist nur stark allein
Und wird auch sicher Sieger sein, ja Sieger sein!

Neueste Nachrichten.

5 russische Armeekorps und 3 Kavallerie- Divisionen geschlagen.

Berlin, 29. August. (Wolff-Meldung.)
Unsere Truppen in Ostpreußen unter Führung
des Generalobersten von Indenburg haben die
von der Narew vorgegangene russische Armee
in Stärke von 5 Armeekorps und 3 Kavallerie-
Divisionen in dreitägiger Schlacht in der
Gegend von Gilsenburg-Ortelsburg geschlagen
und verfolgen sie jetzt über die Grenze.
Der Generalquartiermeister v. Stein.

August Kutschke auch dabei.

I.
Der Kutschke dreht im Grab sich um . . .
Er horcht und merkt ein groß Gebumm: —
„Was geht,“ so ruft er, „oben vor?“
Schließ schon zu lang, ich guter Tor.“
„Pog Blij! — Das geht ja kräftig zu!
Da war das „Siebzig“ reinste Ruh!
Holt mir den Säbel gleich heran!
Jest stellt der August seinen Mann!“
... „Hurra! Der Kutschke! — Das ist schön!
Komm' mit! . . . Die alten Fahnen weh'n!
Zeig' uns den Weg. — Du kennst ihn ja —
Flott bis Paris! — Viktoria!“

II.
Der Kutschke läuft wie wild herum
Und sucht den Herrn Napoleon: —
„Still Kutschke, still! — Bemüh' Dich nicht!
Die Sache hat ein neu Gesicht.“
„Wer ist denn Herr im Frankenland?“
Fragt August, „wer macht Krach und Brand?“
... „Das ist der Mosje Poincaré!“
„Den lad' ich ein nach Wilhelmshöhe!“
„Ich sag ihm: Mann! Die Sach' ist trumm,
Grad wie beim Herrn Napoleon: —
Willst Du in's Loch? — Dann tralle nur!
Doch denk daran: Ich hab' du jour!“

J. W.

Der Eiffelturm in Paris.

Wenn wir nun kommen nach Paris, — Da steht der
Eiffelturm, — Um seinen Kopf recht lustig weht — Vom
Heere her der Sturm. — Was machen wir mit diesem Bau
— Der Funken- und Station? — Fliegt eine schwere
Bombe ran, — So heißt es: Hat ihm schon! — Indessen,
wenn man's recht bedenkt, — Mag bleiben stehn das Ding, —
Da oben wolln wir sperren ein, — Wer an den Krieg jezt
sing, — Der Serbepeter kommt hinauf, — Der faubre
Delcassée, — Und von der Newa Konstantin, — Erst recht
der Mister Grey, — Aus Japan auch ein Schlitzgesicht, —
Vom schwarzen Berg ein „Gelb“, — Und aus Monaco ein
Kroupier, — Der sorgt für's Wechselgeld, — Da mögen oben
sitzn sie — Und sehn die Welt sich an, — Und möchten
wieder runter sie, — Wir denken garnicht dran!

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und
blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Das neue deutsche Feldgeschütz.

Die glänzenden deutschen Waffenerfolge beim Festungskrieg sind in erster Linie durch ein ganz neues Geschütz erzielt worden, das durch die Firma Krupp der Armeeverwaltung zur Verfügung gestellt wurde. Es handelt sich um einen 42-Zentimeter-Mörser, dessen gewaltigen Geschossen kein Festungswerk standhalten kann. Von der Wirkung eines solchen Geschosses gibt unser Bildchen, das mit Genehmigung der Armeeverwaltung verbreitet werden darf, einen schwachen Begriff. Durch die Tat hat hier die Firma Krupp die französischen Lügen während des Balkankrieges widerlegt, daß die Erzeugnisse Krupps erheblich minderwertiger seien als die französischen Waffenfabriken. Vielleicht glaubt man es nun in Frankreich, daß die Leistungen der deutschen Industrie die der französischen ebenso übertreffen, wie die deutsche Armee der französischen überlegen ist. Die Geschosse dieses neuen Geschüzes sind es offenbar gewesen, von denen der Generalquartiermeister v. Stein am 17. August mitteilte, daß der Feind sie nicht gekannt habe. Die Tatsache, daß es möglich gewesen ist, im Frieden Geschüze von derartiger Wirkung völlig unbemerkt vom Auslande herzustellen, ist ein glänzender Beweis für die pflichttreue Vorbereitung des Krieges in Friedenszeiten. Es ist ja ohne weiteres einleuchtend, eine wie große Zahl von Personen bei dem Zustandekommen eines derartigen Geschüzes beteiligt werden muß, ehe die neue Einrichtung fix und fertig in die Erscheinung treten kann. Der deutschen Heeresverwaltung ist es gelungen, dieses Geheimnis so vortrefflich zu wahren, daß der Feind erst durch die Wirkung der einschlagenden Geschosse davon erfuhr.



Aus Groß-Berlin.

Die Trauerfeier für den Generalmajor v. Bülow. Der jüngste Bruder des früheren Reichskanzlers, der Generalmajor Karl Ulrich v. Bülow, der in den Kämpfen bei Lüttich den Heldentod fand, wurde Mittwoch nachmittag auf dem Zwölfapostel-Kirchhof in der Kolonnenstraße, im Erbbegräbnis der Familie, zur letzten Ruhe beigesetzt. Das Kaiserpaar hatte Vertreter entsandt. Auch sonst war die Beteiligung aus allen Kreisen sehr groß. Eröffnend wurde die Feier mit dem Gesänge: „Jesus, meine Zuversicht!“, worauf Generalsuperintendent Bahusen die Gedächtnisrede hielt. Danach erfolgte die Beisetzung.

Kriegshumor. Unter den in Berlin eingetroffenen Verwundeten befindet sich ein junger Garbedragonier, dem eine Kugel beide Wangen durchbohrt hat, ohne sonst viel Schaden anzurichten. Auf die Frage, wie er sich denn fühle, erwiderte er ganz vergnügt: „Ach, sonst geht's mir ganz gut, bloß die „Wacht am Rhein“ kann ich nicht mehr pfeifen, ich hab' zu volle Luft!“

Deutscher Antericht. In einem Geschäft kauft ein alter Herr einige Halsbinden und will sich empfehlen; dabei macht er eine kleine Verbeugung vor der ihn bedienenden Verkäuferin und sagt: „Adieu.“ — „Au revoir, monsieur,“ entgegnet das junge Mädchen. — „Nanu,“ meint er, „Sie tragen eine schwarzweißrote Schleife auf Ihrer Bluse und sprechen französisch?“ — „Aber nur, weil sie angefangen haben mit Ihrem Adieu“, erwiderte die Kleine. Eine Stunde später erschien in dem Geschäft ein Dienstmann und brachte einen Strauß Rosen, bestimmt „für die Dame, die mich richtig deutsch grüßen gelehrt hatte.“ — „Recht so! Fort mit dem französischen Gruß. Unser deutscher Gruß „Guten Tag!“, „Grüß Gott!“, „Empfahle mich!“, „Auf Wiedersehen!“, oder wie man sonst grüßen will, klingt eben so schön. Nur deutsch muß der Gruß sein.“

Die belgischen Gewalttätigkeiten. Berlin, 26. August. Als Reichsminister zur Durchführung der durch den Aufruf vom 18. August 1914 eingeleiteten Erörterungen über belgische Gewalttätigkeiten gegen Deutsche ist der frühere Direktor im Reichsamt des Innern Just bestell worden. Seine Geschäftsstelle befindet sich im Dienstgebäude des Reichsamts des Innern, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 74. (W. L. B.)

Die Kaiserin weist jetzt täglich bei den verwundeten Krieger, jedem Anerkennung und Trost spendend. Auch die Kronprinzessin und die übrigen weiblichen Mitglieder des Kaiserhauses besuchten die Verwundeten wiederholt und brachten vielfach Erfrischungen und Blumen mit.

Bei der Auszahlung der Gelder für ausgehobene Pferde, Kraftfahrzeuge ufm. hat sich herausgestellt, daß die Besitzer in vielen Fällen zum Heeresdienst eingezogen waren und vorher ihren Ehefrauen oder anderen Angehörigen keine Vollmacht zur Empfangnahme der Gelder ausgestellt hatten. Daraus haben sich Schwierigkeiten bei der Auszahlung ergeben. Um den Schäden abzuheben, welche die Betroffenen durch eine Verzögerung der Auszahlung erleiden können, hat der Bundesrat am 24. August 1914 eine Verordnung erlassen, durch welche eine Rechtsvermutung aufgestellt wird, daß die Inhaber der über die Tagsummen angestellten Anerkennnisse von dem darin genannten Berechtigten zur Empfangnahme der Zahlung bevollmächtigt sind. Die Auszahlung kann nunmehr ohne ausdrückliche Vollmacht der abwesenden Besitzer gegen Vorlegung des Anerkennnisses erfolgen. (W. L. B.)

Wicht. Geh. Rat Dr. phil. et jur. Reinhold Koser, Generaldirektor der Staatsarchive und Direktor des Geheimen Staatsarchivs in Berlin, ist am Donnerstag, 62 Jahre alt, in einem Sanatorium an den Folgen einer

Wagenoperation gestorben. Der ungemein weissenreiche, als Schriftsteller und Verwaltungsbeamter in gleichem Maße begabte Mann war in erster Linie der geniale Schilderer Friedrichs des Großen. Seine Werke „Friedrich der Große als Kronprinz“ und sein Werk „Friedrich der Große“ sind historisch und psychologisch mustergültige Arbeiten, die dauernden Wert besitzen. Als besonders geschätzte Schriften seien weiter hervorgehoben: „Die Neuordnung des preussischen Archivwesens durch Hardenberg“ und „Ueber den gegenwärtigen Stand der archivatischen Forschung in Preußen“.

Bloß 'n Ende kürzer. Aus Wilmsdorf wird geschrieben: Ein Elternpaar bekommt von seinem einzigen einen Kartengruß vom Schlachtfelde: „Mir geht's soweit ganz gut; befinde mich den Umständen angemessen wohl; bin bloß 'n Ende kürzer geworden.“ Die Verlustliste des nächsten Tages belehrt die Eltern dahin, daß ihrem wackeren und standhaften Sohne beide Beine weggeschossen wurden!

Dankbare Türken. Mehrere bekannte Türken haben den Oberbürgermeister Bermuth in einem Schreiben gebeten, daß er über ihre Dienste verfügen möchte. Sie seien bereit, sich jetzt dankbar zu erweisen für die Gastfreundschaft, die sie jederzeit hier in reichem Maße genossen hätten, sowie für die hier erhaltene Ausbildung und das große Entgegenkommen der Berliner Behörden und Bürgerschaft. Sie würden sich glücklich schätzen, einen kleinen Teil ihrer Dankbarkeit jetzt abtragen zu können.

Tagesneuigkeiten.

Vorläufig keine Aenderung der Leichen Gefallener in die Heimat. Durch W. L. B. wird bekanntgegeben: Es laufen bei der Heeresverwaltung von Zeit zu Zeit Anträge auf Erlaubnis zur Ueberführung von Leichen gefallener Krieger in die Heimat ein. Diese Erlaubnis kann leider zurzeit nicht erteilt werden. Es liegt in der Natur der Kriegsverhältnisse, daß die Bahnen in jetziger Zeit gerade im Operationsgebiet voll durch Verwundeten-, Gefangenen- und andere Transporte in Anspruch genommen sind. Die Angehörigen gefallener Krieger werden in patriotischem Empfinden die Maßnahme verstehen, auch wenn ihr Wunsch unerfüllbar ist.

Keine Vergiftung von Flußläufen. Berlin, 26. August. Die Befürchtungen wegen angeblicher Vergiftungen oder Verseuchungen von Flüssen, Wasserleitungen, Brunnen, über die seit Beginn des Kriegszustandes aus den verschiedensten Teilen des Landes unverbürgte, aber die Deffentlichkeit stark beunruhigende Gerüchte in die Presse gelangt waren, haben sich bei näherer Nachforschung durchweg als unbegründet herausgestellt. So hat z. B. ein Fischsterben in der Weichsel bei Thorn, das den Verdacht einer Vergiftung des Wassers hervorrief, seine Ursache in der Ableitung von Abwässern einer russischen Zellstofffabrik in die Weichsel gehabt, einem Vorgang, der auch in Friedenszeiten häufig eintritt. Ebenfalls haben sich die behaupteten absichtlichen Injektionen von Wasserleitungen mit krankheitsserregenden Bakterien (z. B. Cholerakeimen) und auch die behaupteten Vergiftungen von Wasserwerksbehältern mit Zyanalkali und dergleichen bewahrt. Abgesehen davon, daß solche Verseuchungen und Vergiftungen, wenn sie wirklich schädlich wirken sollen, viel schwieriger auszuführen sind, als man im allgemeinen anzunehmen pflegt, umständliche Vorbereitungen und besondere Vorkenntnisse erfordern, ist auch durch Anordnungen der Behörden Sorge dafür getragen, daß die Wasserleitungen auf ihre gesundheitliche Beschaffenheit hin ständig beaufsichtigt und ihre Vorratsbehälter dauernd bewacht werden. Wo aber auch nur der Verdacht einer Verseuchung einer Wasserleitung auftritt, läßt sich bei dem heutigen Stande der Kenntnisse jede Gefahr durch eine unverzüglich ausführbare Behandlung des Wassers mit kleinen, die Genießbarkeit nicht beeinträchtigenden Zusätzen von Chlorkalk beseitigen. Eine Veranlassung, sich der in Friedenszeiten gewohnten Verwendung des Leitungswassers zu enthalten, oder etwa durch Abkochen, Filtration oder dergleichen vor seiner Benutzung etwas Besonderes zu tun, liegt also nicht vor. (W. L. B.)

An die deutschen Frauen und Jungfrauen. Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins ersucht an die deutschen Frauen und Jungfrauen einen Aufruf, in dem diese aufgefordert werden, dem Verein, so weit es noch nicht geschehen ist, beizutreten. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauenverein besteht, muß schleunigst ein solcher gegründet werden.

Bekanntmachung.

Zur Behebung von Zweifeln

wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Versendung von Paketen an die im Felde stehenden Truppen zur Zeit noch nicht angängig ist.

Frankfurt a. M., den 27. August 1914.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des königlichen Kriegsministeriums vom 9. August 1914 ist die Entscheidung über Gesuche um Befreiung vom Waffendienst grundsätzlich bis auf weiteres den stellvertretenden General-Kommandos übertragen. Das Kriegsministerium hat dabei folgende Vorschriften erlassen:

1. Die Befreiungen sind auf das Notwendigste zu beschränken. Sie müssen durch staatliche Interessen bedingt sein und dürfen stets nur als Zurückstellung auf bestimmte Zeit erfolgen.
2. In erster Linie und weitgehendem Maße sind die Firmen zu berücksichtigen, die für Armee und Marine liefern, insbesondere die Waffen-, Munitions-, Luftfahrt-, und Kraftwagenfirmen. Entsprechende beglaubigte Bescheinigungen haben die Firmen ihren Anträgen beizufügen. Sodann sind diejenigen Angestellten in industriellen Betrieben zurückzustellen, deren Dienste zur Fortführung des Betriebes unentbehrlich sind, sofern sie nicht Offiziere oder Unteroffiziere sind oder aus anderen militärischen Gründen dringend gebraucht werden.
3. Angehörige der Reserve können nicht befreit, solche der Landwehr I im allgemeinen nur auf zunächst höchstens vier Wochen zurückgestellt werden.
4. Angehörige der Landwehr II, des Landsturms und der Ersatzreserve können zunächst bis höchstens 6 Wochen zurückgestellt werden.

Dillenburg, den 25. August 1914.

Der Königl. Landrat: v. Bizewitz.

Eduard Schramm, Herborn

Lederhandlung.

Schuhmacherartikel, Lederschäfte

empfiehlt auch:

Maschinentreibriemen in Leder, Kamelhaar und Baumwolltuch, Riemenverbinder, Gans- und Kofosgurte, Becher und Becherschrauben, rohe u. gummierte Gans- u. Flachschläuche, Transmissionsseile, Pferde- und Wagendecken, Maschinen- und Zylinderöle.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft

a. Gegenseitigkeit (alte Leipziger)

Gegründet 1830.

Versicherungsbestand mehr als eine

Milliarde Mark

Deckungsmittel 400 Millionen Mark.

Moderne Versicherungsformen.

Bestes Prämien- u. Dividenden-System.

Vertr.: Carl Schaaf, Merkenbach.

EINE neue IDEE



ist es gewesen, das Fahrrad mit der neuen Idee, die es erproben und vielfach bewähren ließ. Statt der alten Laufringlager mit Dauerfettung, die nur bei Regenwetter taugen, stellen Sie den neuen Sturmberg-Lager mit Sturmberg-Lager, der nicht nur preiswert, sondern auch sehr haltbar und vorragende Nähmaschinen. Bei vielen Neubereitungen gratis.

Deutsche Fahrradwerke Sturmberg
Gehr. Grüttnert, Berlin-Halensee

Einige tüchtige Schlosser.

die im Bau von landwirtschaftlichen Maschinen, Dreschmaschinen, durchaus erfahren sind, für sofortige Aufträge.

J. F. Jacobi, G. m. b. H.

Eisengießerei u. Maschinenfabrik, Hennefa. d. Sieg (Münster)

Einrahmung

von Bildern und Brautkränzen

in einfachster bis feinsten Ausführung.

Ausfertigung modern, Rahmen aus massivem Nussbaum.

Beste, sauberste Arbeit.

Billigste Berechnung.

Karl Schnautz

Herborn, Schulberg 2.

Metallbetten

an Private

Holzrahmenmatr., Kinderbetten

Eisenmöbelfabrik Suhl/M.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Sonntag, den 30. August (12. n. Trin.)

1/10 Uhr: Herr Pfr. Conradi.

Lieder: 33, 298.

1 Uhr Kinder Gottesdienst.

Abends 8 Uhr in der Kirche: Herr Pfr. Weber. Lied 188.

Burg

11 Uhr: Kinder Gottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer Conradi.

Taufen und Trauungen: Herr Dekan Professor Hauken.

Dillenburg.

Sonntag, 30. August, 12. n. Tr.

Vorm. 9 1/2 Uhr: S. Pfr. Sachs.

Lieder: 22 u. 197, B. 5

Vorm. 10 3/4 Uhr: Christenlehre mit der männlichen Jugend.

Vorm. 11 1/4 Uhr: Kinder Gottesd.

Abends 8 Uhr: S. Pfr. Fremdt.

Sparsame Frauen

stricken nur Stern von Bahre

deren Echtheit garantiert

FABRIK

Matador

beste Schweißwolle

für Strümpfe & Socken

nicht einlaufrnd

Stark-Extra-Matte

Stirnwellenwaren

Nachm. 2 Uhr: Biblische

ber Stadt. Volkschule, Herborn

9 1/4 Uhr: Gebetsstunde

evangelischen Bekenntnisses

Dienstag, 8 1/2 Uhr: Jungfrauen

Dienstag, 8 Uhr: Jungfrauen

Mittwoch in der Kirche:

Andacht in der Kirche:

Herr Pfarrer Fremdt.

Donnerstag 8 1/2 Uhr:

Gemeinsamer Chor.

Jeden Abend 9 1/4 Uhr:

Gebetsstunde im Verein

Herborn.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Gebets-

Herr Pfarrer Fremdt.

St. Michael.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Gebets-

Herr Pfarrer Conradi.

Dillenburg.

Nachmittags 2 Uhr:

Gottesdienst. Herr Pfr. Sachs.

Taufen und Trauungen.

Herr Pfarrer Fremdt.